

8. Haus Eichengrün

Das Gebäude aus Bruchsteinen, nördlich der Stiftskirche gelegen, wurde im 17. Jh. von adeligen Familien errichtet und diente als standesgemäßer Wohnsitz ihrer Töchter im Stift. Im Jahre 1910 erwarb die aus dem Sauerland stammende jüdische Familie des Isaak Eichengrün die rechte Hälfte dieses Doppelhauses. Die jüdischen Familien Eichengrün, Bernstein und Neufeld zählten zu den „alteingessenen“ Juden in Fröndenberg. Sie waren bis Anfang der 1930er Jahre in die lokale Gesellschaft integriert und nahmen nachweislich bis 1931 am gesellschaftlichen Leben teil. Trotz des scheinbar guten Zusammenlebens wanderten jüdische Bürger bereits vor 1933 aus Fröndenberg ab. Die Gründe hierfür sind nicht eindeutig geklärt. Es ist jedoch zu vermuten, dass es bereits vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten starke antisemitische Strömungen vor allem innerhalb der protestantischen Bevölkerung gab.

Isaak Eichengrün (1876-1940) und sein Bruder Jakob waren zwei von zwölf Geschwistern und betrieben einen Viehhandel in Fröndenberg. Isaaks erste Ehefrau Meta, geb. Sommer betrieb einen Konfektionsladen im Haus am Kirchplatz, der nach ihrem Tode 1920 geschlossen wurde. Dieser Ehe entstammten drei Kinder (Adolf, Ludwig und Ilse, geboren zwischen 1910 und 1919). Beide Söhne starben bereits vor 1933. Der Sohn Ludwig starb als Heranwachsender an den Folgen eines Pferdetritts. Der Sohn Adolf starb auch in jungen Jahren angeblich durch einen Unfall. Bekannt ist, dass er in ein Konzentrationslager gebracht und wieder frei gelassen wurde. Die Tochter Ilse floh 1934 nach Palästina. Mit seiner zweiten Ehefrau Marta, geborene Silberberg aus Essentho im Altkreis Brilon hatte Isaak Eichengrün die im Jahr 1923 geborene Tochter Mirjam, die 1938 ihrer Halbschwester Ilse nach Palästina folgte. Von Mirjam Eichengrün sind Schilderungen überliefert, die einen Eindruck vermitteln, wie die Familie in den Jahren nach 1933 in Fröndenberg lebte. Mirjam besuchte den Kindergarten bei den Nonnen im Vikarhaus und ging als Jüdin in die evangelische Schule. Nur an hohen Feiertagen ging die Familie zur Synagoge in Menden. Zur Familie gehörte auch der Bruder von Isaak, Jakob Eichengrün, der fast blind war.

Ab April 1933 wurden jüdische Geschäfte systematisch boykottiert. In der Nacht vom 10. auf den 11. November 1938 wurden in Fröndenberg die Geschäfte und Wohnräume der jüdischen Bürger überfallen, verwüstet und zum Teil geplündert. Die Polizei stand mit ihrem Chef tatenlos vor Ort und ließ das Treiben zu. Isaak Eichengrün wurde durch Gewalttäter verletzt. Er wurde nach der Pogromnacht in Fröndenberg verhaftet und in die berühmte Dortmunder Steinwache eingeliefert. Gegen die Täter gab es auch nach dem Krieg nie einen Prozess. Isaak Eichengrün wurde im Jahr 1937 die Erwerbserlaubnis als Viehhändler entzogen. Er starb angeblich am 7. April 1940 bei einer Rückenoperation in Düsseldorf.

Eine andere Version besagt, dass Isaak an den Folgen der Verletzungen gestorben sein soll, die ihm in der Pogromnacht am 10. November 1938 in Fröndenberg zugefügt wurden bzw. er verstarb in der darauffolgenden Haft in Dortmund.

Isaak Eichengrün wurde erst am 28. April 1942 in Fröndenberg polizeilich abgemeldet.

Seine Frau Marta Eichengrün zog danach zu Verwandten in Menden, wo sie bis zur Deportation am 28. April 1942 nach Zamosz lebte.

Die Angehörigen der Familie Eichengrün wurden im Laufe des Jahres bei Massensexekutionen erschossen. Isaaks Bruder, Jakob Eichengrün, wurde am 3. Mai 1939 nach Dortmund abgemeldet.

Er starb am 17. März in Theresienstadt.

